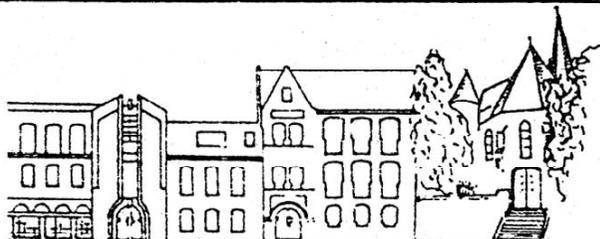


Fürchtet euch nicht,



denn ich verkündige euch
große Freude



„Sankt Johann Baptist“ Jena

Wir erleben Zeit!

Jahr für Jahr entdecken wir neu wie die Zeit vergeht, wie ein Kreislauf wieder neu entsteht. Die Adventszeit ist dafür nicht nur ein Beispiel, sondern eindringliche Erinnerung und gleichsam neue Hoffnung. Natürlich wissen wir längst, dass ein Kirchenjahr neu beginnt, dass wir die altbekannten Feste wieder feiern werden. Und doch wohnt dieser Zeit eine Sehnsucht inne, die eben nicht durch Feste, Events, vorgezogene Weihnachtsfeiern oder Flucht in die Karibik gestillt werden kann. Nein, diese Sehnsucht ist unerfüllbar - und deshalb wird sie jedes Jahr neu wach und lädt zur Mitfeier ein. Ja wirklich, sie wird gefeiert als echte Lebenswirklichkeit des Menschen: Die Zeit steht nie still, sie ist nie erfüllt, sie ist für uns erlebbar nie zu Ende. Man könnte verzweifeln, dass man nie fertig wird. Aber ist es nicht schön, dass sich hinter jedem erreichten Ziel, das man sich ausgedacht und vom Internet heruntergeladen hat, immer wieder ein neuer Horizont auftut? Ich wäre mir dessen nie bewusst geworden, wenn ich nicht den jetzt erkennbaren Schritt in die Zukunft getan hätte.

Und das ist für uns Christen der Advent. In diesem Jahr schaue ich auf das kommende Weihnachtsfest mit den Erfahrungen wieder eines vergehenden Jahres, also neu! Und was ist für mich nun neu? Wenn ich Zeit habe, schaue ich mir immer den Terminkalender des alten Jahres an: An was habe ich Erinnerung? Was bedrückt mich noch heute, was hindert mich den Blick zu erheben? Es ist so leicht, jemandem zu sagen: Du solltest das alles vergessen, aber es ist schwer, ja eigentlich unmöglich, es zu vollziehen. Wäre es nicht besser, das bisher Erlebte neu in meine Sehnsucht aufzunehmen? Ich stehe zu dem, was nicht erfüllt wurde. Es belastet mich nicht als unerfüllt, sondern ist mir Anreiz, es neu in meine Erwartungen einzubringen.

So ist Advent nicht ein Abtauchen in Gefühle der Vergangenheit, sondern die Realität aktueller Sehnsucht. Für uns Christen heißt das Hoffnung. Nicht auf Wunschträume lenken wir unseren Blick, sondern auf Verheißungen, die uns auch in diesem Jahr neu geschenkt werden. Der **Advent 2007** halte erneut unsere Sehnsucht wach und stärke unsere Hoffnung!

Ihr Pfarrer

Klausurtagung des Pfarrgemeinderates und Kirchenvorstandes

Aus dem Leben der Gemeinde

Herbstfahrt der Schüler

Zwei schulfreie Wochen im Oktober – das ist eine Gelegenheit für die Schüler, etwas zu unternehmen. 18 Jungen und Mädchen der 5. bis 7. Klasse aus unserer Gemeinde haben sich auf den Weg nach Franken gemacht, um die erste Ferienwoche gemeinsam zu verbringen. Im Jugenddorf der Caritas „St. Anton“ in Riedenberg waren sie angemeldet.

Im Jahr des 800. Geburtstages der heiligen Elisabeth bot es sich an, die Woche zu nutzen, um Elisabeths Wirken damals und ihre Bedeutung für uns heute anzuschauen. Wie Elisabeth ganz für die Armen ihrer Zeit offen war, so stehen auch wir heute manchen Nöten bei uns und in der Welt gegenüber und wollen Wege finden, wenigstens im Kleinen zu helfen.

Bei den Jungen und Mädchen kam keine Langeweile auf. Wir hatten viele Spiele bereitgestellt. Fußball und Tischtennis erfreuten sich großer Beliebtheit. Welch ausgefallene Sachen gebastelt werden konnten, soll lieber nicht verraten werden, da sich vielleicht einiges davon als Weihnachtsgeschenk auf dem Gabentisch in der Familie wiederfindet.



Höhepunkte der Fahrt waren die Nachmittage. Einmal waren wir im Erlebnisbad der nahen Stadt Bad Brückenau, das witzigerweise „Sinnflut“ heißt – nach dem Namen des kleinen Flüsschens dort. Beeindruckend war für alle der Besuch einer echten russisch-orthodoxen Kirche in Bischofsheim. Den letzten Abend gestalteten wir gemeinsam: In Puppenspiel und einem Gerichtsprozess wurde scherzhaft mit dem abgerechnet, was es an Querelen und Pannen gab.

Das Mittagessen nahmen wir zusammen mit den Firmbewerbern unserer Gemeinde ein, die gleichzeitig die Häuser neben uns bewohnten. Die anderen Mahlzeiten bereiteten wir uns selbst. In der Kapelle des Jugenddorfes, wo wir auch eine heilige Messe feierten, beendeten wir abends jeden Tag mit dem Abendgebet im großen Kreis. Wir waren eine Woche lang „unterwegs mit Elisabeth“.

Maria Brodmann und Helferteam

Am 2./3. November 2007 trafen sich erstmals Vertreter des Pfarrgemeinderates mit Vertretern des Kirchenvorstandes zu einer Klausurtagung im Konrad-Martin-Haus in Bad Kösen. Im Vordergrund stand die Thematik der geistlichen Akzentuierung der Gemeinde und daraus folgend ein pastoraler Schwerpunkt für die Fastenzeit 2008. Herr Pfarrer Dr. Ducke hielt das Einstiegsreferat, in dem er sehr realistisch die gegenwärtige Situation beleuchtete.

Er stellte fest, dass die Formen des individuellen Glaubens wie das Gebet in der Familie, der Sonntagsgottesdienst und die Andachten (Kreuzweg-, Mai-, Rosenkranzandacht) heute kaum noch etwas gelten und dass vor allem bei der jungen Generation eine zunehmende Entfremdung von Kirche und Gemeinde erfolgt.

Hinzu kommt das Zerbrechen menschlicher Beziehungen – Ehebeziehungen sind heute keine Zeichen mehr für die Beziehung der Paare zu Gott. Es stand deshalb die Frage im Raum, ob die Angebote unserer Gemeinde gut und ausreichend sind. Es gibt keine Modelle für ein geistliches Leben in der Welt – es sollte in unser tägliches Leben integriert werden. In diesem Zusammenhang wurde auf der dritten Ökumenischen Versammlung in Sibiu in diesem Jahr auf drei Aspekte hingewiesen:



- Ich muss wissen, was ich glaube und Rede und Antwort darüber geben können.
- Ich muss mich um einen breiten Konsens über moralische Werte bemühen.
- Mein christlicher Lebensstil muss glaubwürdig sein und ich muss den Mut haben, meinen Glauben offen zu bekennen

Doch wie kann ich all das erreichen?

Welche Rolle spielen für mich Schriftlesungen und Sakramente? Sind für mich die Lebensformen unserer Gemeinde (Gottesdienste, Andachten, religiöse Vorträge, Mitfeier von Gemeindefesten) eine Hilfe? Dient unsere Pastoral der Gewissensbildung? In jedem Menschen steckt das Bedürfnis zu glauben – es kommt darauf an, den Glauben aus den anderen „herauszulocken“.

In der Diskussion versuchten wir Antworten auf die aufgeworfenen Fragen zu finden. Letztendlich geschieht Glaubensvollzug in jedem ganz persönlich – die Gemeinde kann dazu lediglich Hilfen anbieten. Wir wollen im kommenden Jahr ganz bewusst das Kirchenjahr feiern und dessen Inhalte vertiefen, denn wir feiern was wir glauben: die Menschwerdung zu Weihnachten, die Erlösung zu Ostern und den Hl. Geist zu Pfingsten. So sollen in der Fastenzeit 2008 die Donnerstagsabende



genutzt werden für die verschiedenen Bedürfnisse und Teilnahmemöglichkeiten unserer Gemeindemitglieder in Gestalt von flexiblen Angeboten vor und nach der Abendmesse. Die konkreten Inhalte müssen noch erarbeitet werden.

Ein zweiter Themenkomplex befasste sich mit einer Rückschau auf die vergangene Wahlperiode und mit intensiven Gesprächen zwischen den beiden Gremien über anstehende mehr praktische Probleme.

Der Freitagabend bot ausreichend Gelegenheit zu geselligem Beisammensein. Es wurde von allen Teilnehmern der Wunsch nach weiteren gemeinsamen Tagungen geäußert.

Ruth Kölblin

Interview mit Herrn Pfarrer Dr. Ducke im Jahr seines 40-jährigen Priesterjubiläums

K. Herr Pfarrer, Sie sind jetzt 16 Jahre Pfarrer unserer Gemeinde. Viele Mitglieder wissen nicht viel über Ihr „Vorleben“ und deshalb bitten wir Sie in diesem Interview uns etwas von sich zu erzählen.

Wo wurden Sie geboren und wo verbrachten Sie Ihre Kindheit und Jugend?

D. *Ich bin 1941 in Langenau bei Heida im Sudetenland geboren. Mein Vater fiel 1943 im Krieg. Nach der Vertreibung landete ich mit meiner Mutter mit einigen Zwischenstationen in Uderstedt bei Erfurt. Ab 1951 lebten wir in Apolda, wo mich die Bindung an die katholische Gemeinde sehr geprägt hat. 1960 legte ich das Abitur ab. Es folgte der Sprachkurs in Halle.*

K. Nach Ihrem Studium im Priesterseminar (ab 1961) in Erfurt und Neuzelle und der Priesterweihe 1967 begannen Sie Ihre priesterliche Laufbahn als Kaplan in Jena, wo Sie bis 1970 wirkten. Doch bald holte Sie Bischof Aufderbeck als Assistent für Moralthologie und Ethik und als Präfekt an das Seminar.

Ab 1975 bis 1986 waren Sie Leiter des Priesterseminars in Erfurt. Sie wirkten aktiv in der Pastoral synode von 1973-1975 in Dresden in der Fachkommission Ehe und Familie mit.

Als Frucht der Synode wurde in Berlin eine Studienstelle eingerichtet und Sie zu deren Leiter bestimmt. Erzählen Sie bitte von den Aufgaben und Erfolgen dieser Institution.

D. *Aufgabe sollte es sein, Hilfen für Entscheidungen der Berliner Bischofskonferenz zu geben und Fragen der Kirche in der Gesellschaft zu begleiten. Als Erfolg ist die Gründung der Katholischen Akademie in Berlin im Oktober 1989 zu werten.*

K. Mit der Wende 1989 begann für Sie eine spannende Zeit, da Sie als Moderator an den Runden Tisch in Berlin berufen wurden. Was waren für Sie die wichtigsten Erfahrungen aus dieser Zeit?

D. *Die Moderation mit evangelischen Kollegen war eine Frucht der Erfahrungen der Ökumenischen Versammlung für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung: Man kannte sich und hatte Vertrauen zueinander. Von allen Beteiligten – von den bislang bestehenden Parteien und Gruppierungen und von der Bürgerbewegung – wurde ein Neuanfang im Dialog gesucht.*

K. Wie kam es, dass Sie 1991 Pfarrer unserer Gemeinde wurden und wo haben Sie Schwerpunkte in dieser Arbeit gesetzt?

D. *Durch die Einheit entfielen die Aufgaben in Berlin. Die Pfarrstelle in Jena war vakant und auf Bitten des Bischofs Wanke übernahm ich die Pfarrei als meine erste Pfarrstelle. Schwerpunkte in dieser Arbeit waren für mich die Begleitung von Entscheidungen zum Glauben und die Präsenz der Kirche in der Gesellschaft wahrzunehmen und damit Offenheit für alle Menschen zu signalisieren.*

K. Anfang November haben Sie Ihren 66. Geburtstag gefeiert. Ob es wohl ein fröhliches neues Lebensjahr wird? Jedenfalls soll ja „mit 66 Jahren“ das Leben nochmal anfangen. Ich wünsche Ihnen von Herzen Gottes Segen, Gesundheit und Kraft für möglichst noch viele Jahre in der Leitung unserer Gemeinde und bedanke mich für das Gespräch.

Jena, am 08.11.2007

Im Namen des PGR
Ruth Kölblin,
Vorsitzende



Aktionen der Gemeinde zum Elisabethjahr 2007

Die Feierlichkeiten anlässlich des 800. Geburtstages der Hl. Elisabeth von Thüringen haben uns ihr Wirken in vielfältiger Weise in Erinnerung gebracht. Auch unsere Gemeinde wurde dadurch angeregt, unterschiedlichste Aktivitäten zu entfalten, um Menschen zu begegnen, sie zu besuchen, ihnen zuzuhören oder ihnen Hilfe zukommen zu lassen. Einige Aktionen davon sollen hier stellvertretend genannt werden:

- Sternsinger verschenkten ihre Süßigkeiten an Kinder der Jenaer Tafel
- Sternsinger haben Plätzchen für die Bewohner des Obdachlosenheimes gebacken
- Schüler der 5. und 7. Klasse haben Plätzchen für Kinder und Jugendliche eines Waisenhauses gebacken
- Firmlinge bastelten Kärtchen mit Segenswünschen für die Seniorenweihnachtsfeier
- Die Gemeinde spendete für die Osterpäckchenaktion zu Gunsten von Familien der Jenaer Tafel mit mehr als 3 Kindern und lud sie zu einem Nachmittag mit Kaffee und Kuchen in das Gemeindehaus ein
- Der Erlös des Buchbasars zum Gemeindefest (500 €) und die Spenden zum Erntedankfest wurden der Jenaer Tafel übergeben
- Gemeindemitglieder sammelten in Lebensmittelketten unter dem Thema „Kauf eins mehr“ für die Jenaer Tafel
- Caritashelferinnen besuchten alte und kranke Menschen
- Die Mitglieder der Jenaer Caritaskonferenzen unternahmen eine Wallfahrt zur Neuenburg. Im Gottesdienst wurde durch Caritasdirektor Bruno Heller eine langjährige Helferin geehrt
- Mitglieder eines Familienkreises gingen mit Bewohnern des Seniorenheimes spazieren oder lasen ihnen vor
- Einige Gemeindemitglieder engagieren sich in der Telefonseelsorge und bei den Grünen Damen.

Ob es uns gelingt, auch in den nächsten Jahren auf den Spuren der Hl. Elisabeth zum wandeln?

aufmerksam

sehen und hören
wahrnehmen und fühlen
Acht geben und erspüren

entschieden

eintreten und auftreten
sich einsetzen und aussetzen
reden und handeln

eigensinnig

in Gott verwurzelt
den Menschen nahe
dem Leben in Liebe verbunden

Christa Dorschner

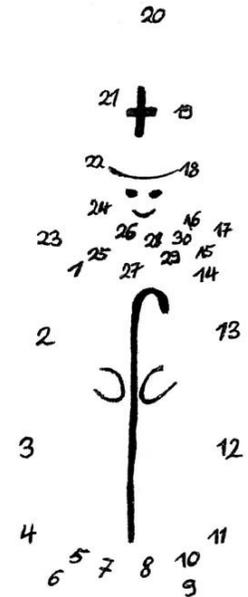
Hallo Kinder!

Am Samstag, **8.12.07**,

von **14.30 bis 16.30 Uhr**

seid ihr herzlich eingeladen
zum Feiern, Singen, Basteln...
ins **Gemeindehaus**.

Wenn ihr wissen wollt, wer euch
dort besuchen wird, müsst ihr die
Zahlen verbinden! Sicherlich habt
ihr schon längst erraten, wer es ist.



Eine Geschichte für euch:

Xaverl unterhält sich gerne mit dem lieben Gott. Zum Beispiel, wenn er etwas Schönes erlebt hat. Oder wenn er zornig ist. Oder wenn er ein Problem hat.

Xaverl hat ein Problem

Du, lieber Gott, bist du da?", fragt Xaverl am Abend im Bett. Und dann wird er still, ganz still, damit er hören kann, was der liebe Gott ihm antwortet.

„Ich bin da“, sagt der liebe Gott.

„Ich hab ein Problem“, sagt Xaverl. „Du hast doch alle Menschen lieb, oder?“

„Ich habe sie alle lieb“, sagt der liebe Gott.

„Auch die Lisi aus dem Fünfzehnerhaus?“, fragt Xaverl.

„Auch die Lisi aus dem Fünfzehnerhaus“, sagt der liebe Gott.

„Normalerweise kann ich sie ja auch ganz gut leiden“, brummt Xaverl. „Aber heute hab ich sie nicht ausstehen können! Mir wird heiß vor Zorn, wenn ich nur an sie denke! Die ganze Probe für unser Adventspiel hat sie uns verpatzt! Nur weil sie selber ihre Engelrolle schon kann und wir anderen unsere Hirtenrolle noch nicht. ‚Was, du willst ein Hirte sein?‘ hat sie zu mir gesagt.

„Ein feiner Hirte, der seinen Text nicht weiß, ein Stotterhirte! Spiel doch ein Schaf, das nur BÄH sagen muss! Spiel einen Baum, der muss gar nichts sagen!“ - „Ein feiner Engel, wirklich zum Fürchten“, hab ich geantwortet, „ein Keifengel von der ärgsten Sorte!“ - Dann waren wir böse aufeinander.

Nachdenkliches

Ein Warten geht durch diese Zeit

Ein Warten geht durch diese Zeit und durch die ganze Welt.
Und Hoffnung wächst wie eine Frucht, dass Gott doch Recht behält.

Ein Licht scheint in der Finsternis, die undurchdringlich ist,
weil jeder Tag, der kommen wird, noch ein Geheimnis ist.

Die Freude aber strahlt schon hell. Sie geht nun nicht mehr aus.
Und der durch ihre Türe tritt, fühlt sich in ihr zu Haus.

Wir warten, daß die Nacht vergeht und halten daran fest,
dass Gott das, was er uns versprach, gewiss geschehen lässt.

Refrain: Wir warten dir entgegen. Wir warten auf dich hin.
Weil du, Herr, auf uns zukommst, hat unser Leben Sinn.

(aus Adventskantate, Lichter der Hoffnung, Text: Johannes Jourdan)

Für die Krippe ungeeignet

Solche, die keine Angst haben, die imponieren mir.

**Sie treten sicher auf, reden gekonnt, wissen alles
(meist haben sie sogar schon alles vorher gewusst).**

Nichts kann sie erschüttern, keiner kann ihnen widerstehen.

Nur eins stört mich:

**Ich habe Angst vor ihnen -
und als Hirten an der Krippe
kann ich sie mir nicht vorstellen**

Und darum kann ich sie heute nicht leiden, ich kann nicht! Ich will sie heute auch gar nicht leiden können!"

„Nicht einmal können wollen?“, fragt der liebe Gott.

„Nicht einmal das!“, murmelt Xaverl. Dann denkt er nach. „Ich hab eine Bitte an dich, lieber Gott. Kannst du heute die Lisi doppelt so lieb haben, weil ich es nicht fertig bringe? Geht das? Bitte!“

„O ja, das geht“, sagt der liebe Gott.

„Da bin ich aber froh“, flüstert Xaverl und er schläft so schnell ein, dass er dem lieben Gott nicht einmal mehr gute Nacht sagen kann.

(Literaturangabe, falls sich einer von euch das Buch wünschen will: Lene Mayer-Skumanz, Wenn du meinst, lieber Gott. Geschichten für Aufgeweckte)

Mutter – Kind – Kreis

„Ich bin da – du bist da ... ist denn auch die Eva da ... ja, ja, ja“.

So oder ähnlich hört man am Montagvormittag die jungen Mütter für ihre Kinder singen.

Es treffen sich z.Zt. 11 Frauen mit ihren Kleinkindern in unserem Gemeindehaus, wo in froher Runde gesungen und gespielt wird.

Es werden Erfahrungen mit den Kindern untereinander ausgetauscht und über die Gestaltung von Festen gesprochen.

Ruth Sternal



Seht nur, welche Freude es den kleinen Knirpsen macht!

Termine

Dezember 2007 - Februar 2008

Samstag	01.12.	Familihtag
Sonntag	02.12.	1. Advent Vesper 17.00 Uhr
Mittwoch	05.12.	Roratemesse 5.30 Uhr
Samstag	08.12.	Nikolausfeier 14.30 Uhr
Sonntag	09.12.	2. Advent 17.00 Uhr Vesper
Dienstag	11.12.	Weihnachtsoratorium 20.00 Uhr Stadtkirche
Mittwoch	12.12.	Roratemesse 5.30 Uhr
Samstag	15.12.	Choralamt 18.00 Uhr
Sonntag	16.12.	3. Advent 11.00 Uhr Primizgottesdienst mit Norbert Kuschel und Primizsegen 16.00 Uhr Chorvesper
Mittwoch	19.12.	Roratemesse 5.30 Uhr
Sonntag	23.12.	4. Advent
Montag	24.12.	Heiligabend; Christvesper mit Krippenspiel Christmetten
Dienstag	25.12.	1. Weihnachtsfeiertag
Mittwoch	26.12.	2. Weihnachtsfeiertag; Ökumenischer Gottesdienst in der Stadtkirche
Montag	31.12.	Jahresschlussandacht, Silvesterfeier
Dienstag	01.01.	Neujahr 2008
Donnerstag	03.01.	Seniorenweihnachtsfeier 14.00 Uhr
Samstag	05.01.	Schrubberfete 19.00 Uhr
Montag	14.01.	Vortragsabend für alle Familienkreise
Samstag	26.01.	Gemeindefasching im Volkshaus
Samstag	02.02.	Kinderfasching 14.30 Uhr
Mo.-Fr.	04.-08.02.	RKW Erstkommunionkinder in Bamberg
Mittwoch	06.02.	Aschermittwoch
Mittwoch	13.02.	Seniorenbesinnungstag
Samstag	23.02.	Besinnungstag der Caritashelfer/Innen und Interessierten
Freitag	07.03.	Weltgebetstag aller Konfessionen 20.00 Uhr im Gemeindehaus

GAR NICHT SO SELTEN: VIEL ZU TUN, WENIG ZEIT

Manche Leute sind zu bewundern. Zu den Festtagen schreiben sie Briefe, schicken sie liebevoll eingepackte Päckchen. Und zwar sehr rechtzeitig, wohlgemerkt.

Zum ersten Advent sind die ersten Weihnachtsplätzchen gebacken, das Haus ist adventlich geschmückt, kleine Geschenke und Mitbringsel werden gebastelt, Kalender für das neue Jahr werden selber hergestellt. Und dann schreiben sie noch Rundbriefe, lange Briefe, die vom Leben und Ergehen aller Familienmitglieder im zurückliegenden Jahr berichten.

Ich kann das nicht. Ich schaffe das nicht. Bei mir passieren diese Dinge immer in der letzten Minute. Wenn überhaupt. Manches bleibt einfach liegen und sieht mich zunehmend vorwurfsvoller an.

Mindestens zwei Pullover habe ich angefangen zu stricken, sie werden einfach nicht fertig. Und wie viele liebe Menschen müsste ich dringend anrufen.

Keine Zeit! - Nein, das ist doch eine Ausrede; es kommt eben darauf an, was einem wichtig ist, sagt meine innere Stimme. Und die klagt mich an: Wenn dir diese Menschen wirklich wichtig wären, würdest du auch Zeit für sie finden. Aber sie sind mir wichtig, verteidige ich mich; es ist nur - man braucht oft einen so langen Anlauf.

Und für den langen Anlauf fehlt mir der lange Atem. Trotzdem. Ich will es noch einmal versuchen. Jetzt. In dieser Adventszeit. Mal sehen, wie weit mein Atem reicht. Mal sehen, wo ich ankomme.

Susanne Eggert